

07-2023

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts

DAB
DEUTSCHES
ARCHITEKTENBLATT

Krise im Wohnungsbau



Architektenkammer
Baden-Württemberg

DAB Regional

Editorial

- 3 Markus Müller

Themenschwerpunkt Krise im Wohnungsbau

- 4 Krise oder Kickoff?
6 Mangel wird Standard
8 Blick in die Kommunen
10 Das Wichtigste sind Wohnungen?
12 Interview | Gefühls Vorbild
Deutschland

Die Baukultur-Kolumne

- 13 Carmen Mundorff

Kammer aktiv

- 14 Mut machen im Materiallager
16 Umfrage unter Innenarchitekt:innen
17 Positionierung zur Änderung
der Vergabeordnung
18 KG Baden-Baden/Rastatt |
18. Architekten Golf-Cup

Veranstaltungen

- 18 DenkMal am Mittwoch
19 IBA'27-Festival
19 Heilbronner Architekturgespräche
20 IFBau | Die Fortbildungen
21 Projektleitungskompetenz im Blick
21 Worauf es beim professionellen
Immobilienwerb ankommt
22 Deutscher Architekt*innentag 2023

Architekturpreise

- 22 Dr. Ursula Broermann-Preis 2024 ausgelobt

Service

- 23 Bekanntmachung | Wahl zur
Vertreterversammlung des
Versorgungswerks

Personalia

- 24 Neueintragungen | Fachlisten | Geburtstage
18 Impressum



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Editorial

Die Krise im Wohnungsbau ist der Themen-Schwerpunkt des DAB Regional im Juli.

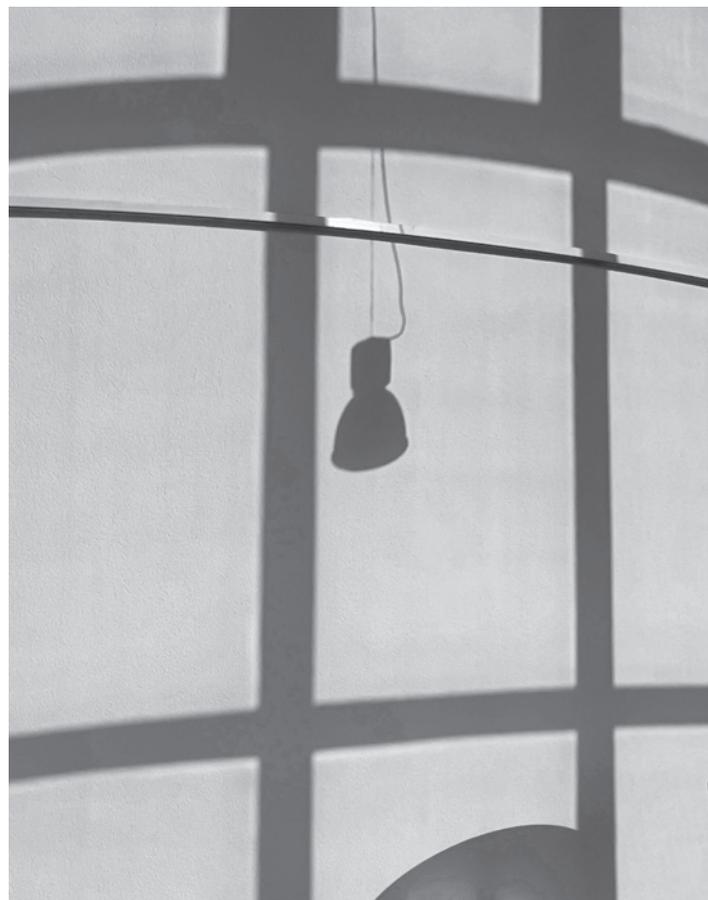
Bauen findet hierzulande in Strukturen statt, die Innovation und Effizienz nicht befördern, sondern verhindern. Die Aussage stammt von Stefan Leupertz, dem Bauvertragsrechtler und früheren Richter am Bundesgerichtshof. Man kann sie nicht oft genug zitieren. Denn auch wenn gerade an einigen Stellschrauben gedreht wird – Strukturen und Prozesse selbst werden doch kaum infrage gestellt.

Der Gebäudetyp E sei als Beispiel genannt. Bauherrschaften und Planer:innen zu ermöglichen, sich auf einfache und zweckmäßigste Standards zu einigen, kann durchaus mehr Innovation und Experimentierfreude ins Planen und Bauen bringen. Doch sind damit noch lange nicht die Probleme gelöst, die Deutschland inzwischen den Ruf einbrachten, zu schwerfällig zu sein für kraftvolle Zukunftsgestaltung. Was das Land früher einmal heraushob, die unschlagbare Präzision technischer Innovationen, hat sich ausdifferenziert zu einem Geflecht an Regulatorik – leider um den Preis, dass Innovationen kaum eine Chance haben. Es wird viel und erfolgreich geforscht und entwickelt, doch umgesetzt wird wenig. Leibniz-Preisträger Achim Menges beklagt genau dies, wenn er sagt: „Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse kommen im Baualltag praktisch nicht vor.“

Deutschland leidet an einer Art Sicherheitsparanoia. Andere Länder wie Dänemark oder Frankreich machen vor, wie kreativ und teils brillant Gebäude aussehen können, wenn auf die allerletzte Absicherung verzichtet wird. Viele der technischen Bestimmungen in den Bauordnungen sind längst zur Geißel der Planenden geworden, weil kaum mehr gefragt wird, was wirklich notwendig ist und wie weit die staatliche Regelungstiefe noch getrieben werden kann.

Auch das deutsche Vertragsrecht im Bauwesen, eines der komplexesten überhaupt, hat sich zum Bremsklotz und Kostentreiber entwickelt. Vorgeblich sollen viele Regelungen die Verbraucher stärken,

Licht und Schatten – aufgenommen im Haus der Architektinnen und Architekten. Ist die Krise eine Chance?



wenn die Schutzwürdigen allerdings vor lauter gut gemeinten Hyperstandards keine bezahlbare Wohnung finden, läuft etwas gewaltig schief.

Oder macht es etwa Sinn, Vorgaben für Gebäudehüllen auf Basis eines hypothetischen Referenz-Gebäudes zu machen? Nicht wissend, ob das Gebäude am Schluss wirklich das verbraucht, was irgendwann einmal berechnet wurde. Macht es da nicht mehr Sinn, Verbrauchsziele für Gebäude vorzugeben, die man auf sehr unterschiedlichen Wegen erreichen kann? Wenn die Krise überhaupt einen Sinn hat, dann als Auslöser einer Bauwende, die zur Bescheidenheit reformiert. Neue Zurückhaltung wäre angezeigt: Beim Planen und Bauen – und als Tugend eines Gesetzgebers, der das Nötigste, aber eben nicht mehr alles regelt.

Markus Müller

Markus Müller
Präsident, Architektenkammer Baden-Württemberg



Ricardo Gomez, Angel | Unsplash

Krise oder Kickoff?

Was in diesen Zeiten zu lernen wäre aus Krieg, Knappheit, Kostenexplosion

Die Wohnraumförderung in Baden-Württemberg wird im kommenden Jahr über eine halbe Milliarde Euro verfügen. Die Landesregierung stockt inzwischen die Mittel kontinuierlich auf, hat eine Dynamisierung entlang des Baupreisindex eingeführt und neue Fördermöglichkeiten zum Bauen im Bestand geschaffen. Trotzdem waren die Mittel für das Jahr 2023 bereits im Mai vollständig ausgeschöpft. Das allein ist Anlass, den Trend zu

loben. Wenn da nicht die Krise im Bausektor wäre, ausgelöst durch externe Faktoren wie Krieg, Lieferengpässe, Energie- und Baustoffknappheit.

Besieht man Ursache und Wirkung genauer, ist die Krise auch die Folge von Fehlsteuerungen. Sie legt Schwächen im System offen, die längst bekannt sind und weitgehend ignoriert wurden. Die Förderprogramme – längst nicht nur im Südwesten der Republik – stammen noch aus Zeiten, als die Vorzeichen wesentlich andere waren. Selbst unter günstigsten historischen Bedingungen ist durch die bestehende Förderarchitektur kein Wirkgefüge

entstanden, das ausreichend bezahlbaren Wohnraum geschaffen hat. Wie also aus der Krise herausfordern? Und, die zweite Frage drängt sich auf: Wie kann die Schaffung von Wohnraum als soziale Frage in eine nachhaltige Struktur übersetzt werden?

Die Politik hört inzwischen mehr auf die Fachleute aus der Praxis. Dass der von der Architektenkammer Baden-Württemberg und der IBA'27 herausgegebene Aufruf „Wohnungsbau jetzt – sozial und zukunftsfähig!“ breite öffentliche Resonanz erfährt, hat damit zu tun, dass der Druck auf die Politik, Lösungen anzubieten, zunimmt. Weder eine Kommunal- noch eine Landtags- oder Bundestagswahl wird künftig auskommen ohne klare Positionierungen zum Thema bezahlbares Wohnen und Schaffung von Wohnraum. Die Bürgerinnen und Bürger sind informierter als früher. Und sie strafen unschlüssige oder einseitig belastende Regeländerungen ab. Kein Wahlkämpfer wird es bei dem mageren Bekenntnis „Das Wichtigste sind Wohnungen!“ bewenden lassen können, ohne die Beantwortung der Frage nachzuliefern: Wenn es das Wichtigste ist, warum geschieht es nicht? Der Report unseres Mitglieds auf den Seiten 10 und 11 dieses Hefts zeigt die traurige Realität des Bauens auf – selbst bei gutem Willen.

Die Krise als Chance: Nicht nur die Baubürgermeister, die wir gefragt haben, plädieren für ein grundlegendes Umsteuern. Diskussionswürdig sind Vorbilder, die teils aus Baden-Württemberg kommen – wie die büro-

Baden-Württemberg – Modell?

Nordrhein-Westfalen erlaubt etwa über Experimentierklauseln innovative Verfahren wie serielles Sanieren bei der Modernisierung. In Bayern soll ein Gebäudetyp E in Pilotprojekten getestet werden. Eine neue Strategie müsste erarbeitet werden, „die sich verändernde Bedarfe adressiert, verschiedene Förderlogiken (Objekt- und Subjektförderung) kombiniert und alle Einflussfaktoren für die Schaffung geeigneten Wohnraums in den Blick nimmt“, schreiben AKBW-Präsident Markus Müller und IBA'27-Intendant Andreas Hofer in ihrem Aufruf „Wohnungsbau jetzt – sozial und zukunftsfähig!“ (siehe Seite 6 dieses Hefts). Verständige man sich auf Wohnungsbau-Schwerpunkte, ließe sich daraus ein Baden-Württemberg-Modell als ganzheitliche Programmatik herleiten, die den Wohnungsbau gestärkt aus der Talsohle führe.

Seminare zum Thema

Rechtsfragen und Honorarkalkulation im Architekturbüro (236045)

18. Juli | 9.30–17 Uhr | Haus der
Architektinnen und Architekten, Stuttgart

Online: Intensivseminar HOAI 2021 (236026)

25. Juli | 9.30–17.30 Uhr | Online

Intensivseminar Kostenplanung (234023)

27. September | 9.30–17 Uhr | Akademie
der Erzdiözese, Freiburg

Online: Planung der Baukosten in Zeiten steigender Preise (234017)

18. Oktober | 9.30–17.30 Uhr | Online

Informationen zu den Seminaren und zum IFBau-Fortbildungsprogramm:

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
> Seminar-Nr.

kratierarme und flexible Abwicklung des Programms „Innovativ Bauen BW“ – aber auch aus anderen Ländern. Es gibt sie, die guten Beispiele. Seit wenigen Tagen feiert die IBA'27 StadtRegion Stuttgart ihr Halbzeitfestival. Die Projekte haben eines gemein: Sie zeigen auf, wie Bauen geht mit weniger Rigorosität, weniger Pedanterie, weniger Angst vor Haftungsfragen, mehr Innovationsfreude, mehr Nachhaltigkeit und mehr Mut zur Entscheidung. Von den Internationalen Bauausstellungen lernen heißt optimistisch die Zukunft angehen. Doch die Zeit der Leuchttürme sollte ebenso vorbei sein wie die Neigung der Politik, öffentliche Gelder zu vergeben nach dem Prinzip: Allen wohl und niemandem weh. Die als gut befundenen Lösungen müssen in die Fläche. Mit dem guten Willen aller könnte die Krise zum Kickoff werden für mehr gemeinwohlorientiertes, nachhaltiges, energetisch unabhängiges Bauen und in der Übersetzung auch für eine entsprechend eindeutige Förderkulisse im Wohnungsbau. Hinweise darauf geben die Texte in unserem Themenschwerpunkt zuhauf. ■ GABRIELE RENZ

Preisexplosion Neubau

2017 lagen die Baukosten für Mehrfamilienhäuser mit 6 bis 19 Wohneinheiten, einfacher Standard, bei 1.090 Euro brutto pro Quadratmeter Nutzfläche NUF. Im Jahr 2023 liegen die Baukosten pro Quadratmeter Nutzfläche bei 1.870 Euro. Der Baukosteninformationsdienst der Architektenkammern BKI ermittelt eine Steigerung von 71 Prozent.



Die TOP-Kostentreiber



Die DIN 276 betrifft die Kosten für den Neubau, den Umbau und die Modernisierung von Bauwerken und Anlagen. Im Ranking der Kostentreiber im Wohnungsbau stehen, nach Kennziffer der jeweiligen Kostengruppe gelistet, ganz oben (Rot: Speziell Baden-Württemberg, Grün: Vorschläge aus der AKBW zur Kostenreduzierung):

- 100 Grundstück – Steigende Grundstückskostenanteile bis 1.200 Euro/m² WF; **Grunderwerbssteuer**
- 200 Herrichten und Erschließen
- 300 Bauwerk I Baukosten – „Anerkannte Regeln der Technik“; EH-Standards, Hüllflächen-Anforderungen, Schallschutz, Erdbebensicherheit, Gebäudeabdichtung, Brandschutz, **Parkierung** [Höchstzahlen von Stellplätzen im geförderten Wohnungsbau]; **Bebauungsplanaufgaben, überdachte Fahrradstellplätze** [Entfall der Überdachungspflicht]; **Nebenflächenanforderungen** [LBO-Novellen durchsetzen I Abstellraum]
- 400 Bauwerk I Technische Anlagen – **PV-Pflicht** [Zusatzmittel in Wohnraumförderung]
- 500 Außenanlagen – Anforderungen §55 (2) WHG [einfachere Nachweise]
- 600 Ausstattung
- 700 Baunebenkosten – **PV-Planung**, Entwässerungsnachweise, **komplexe Baugenehmigung** und steigende Gebühren
- 800 Finanzierung – Förderprogramme verstetigen und vereinfachen

Mangel wird Standard

AKBW und IBA'27 fordern Rettungsschirm im Wohnungsbau

Aufruf „Wohnungsbau jetzt – sozial und zukunftsfähig“

Das gemeinsame Positionspapier von AKBW und IBA'27 ist online zu lesen: www.akbw.de/wohnungsbau-jetzt.pdf

Die EnBW Energie Baden-Württemberg AG gibt ihr Betriebsgelände im Stuttgarter Stöckach auf. Hier soll ein grünes Quartier entstehen mit Häusern aus Recyclingmaterial, die den Bestand ressourcenschonend ergänzen.



IBA'27 / Niels Schubert

Als „Kassandrurufe“ bezeichnete Bundesbauministerin Klara Geywitz die Warnungen aus Bau- und Wohnungswirtschaft, der Wohnungsbau stecke in einer schweren Krise. Sie verwies auf steigende Baufertigstellungen, die das Statistische Bundesamt Ende Mai belegte. „Angesichts eines Krieges, zweier Förderstopps, steigender Zinsen, Materialengpässen und spürbarem Fachkräftemangel, ist das eine beachtliche Leistung der Branche“, heißt es in einer begleitenden Stellungnahme des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen. „Es ist nicht gerade das Schreckensszenario, das über die letzten Monate gerne an die Wand gemalt wurde.“ Nicht im Blick hat Ministerin Geywitz dabei die sinkende Zahl der Baugenehmigungen, die sich erst in zwei bis drei Jahren auswirken wird. Bereits 2022 schrumpfte die Zahl der Genehmigungen für Wohngebäude in Baden-Württemberg auf knapp 15.000, so wenige wie seit 2014 nicht mehr. Auch die Stimmung trübt sich ein: Im für das erste Quartal 2023 veröffentlichten Geschäftsklimaindex berichten Architekturbüros vom geringsten Auftragsbestand seit 2015, seit einem Jahr ist er im spürbaren Fall.

Wirtschaftskrisen hat die Bundesrepublik in den vergangenen 70 Jahren einige erlebt. Doch weder Öl- oder Finanzkrise hatten einen derart unmittelbaren Bezug zur sozialen Gerechtigkeit und somit zum Zusammenhalt der Gesellschaft. Wenn Wohnen zur sozialen Frage des 21. Jahrhunderts ausgerufen wird, ist die Krise der Wohnungswirtschaft ein Vorbote einer sozialen Krise. Diese schwillt schon länger. Laut Statistischem Bundesamt wohnte bereits 2021 jede sechste Familie sowie jede dritte Alleinerziehende auf zu kleinem Wohnraum. Bundesweit betrifft



Das ehemalige Betriebsgelände der EnBW zwischen Hackstraße, Stöckachstraße und der Parkanlage Villa Berg im Stuttgarter Osten

dies rund 10 Prozent der Bevölkerung. Seither ist der Druck auf den Wohnungsmarkt weiter gewachsen. Aufgrund steigender Zinsen verharren klassische Käuferinnen und Käufer im Mietmarkt. Der Sickerereffekt, wenn Familien und Personen in mittleren Lebensphasen in großräumigere und teurere Wohnungen ziehen und bezahlbaren Wohnraum frei machen, versiegt zumindest in Ballungsräumen weitgehend. Zuwanderung, ob von Fachkräften oder Kriegsgeflüchteten, erhöht den Druck zusätzlich. Diese Entwicklungen treffen auf unstetige Lieferketten, hohe Baukosten, steigende Zinsen und schärfere Gebäudeanforderungen.

„Ohne zu handeln, wächst sich der Druck auf den Wohnungsmarkt zu einer realen Bedrohung des inneren Friedens im Land aus“, schlussfolgert Markus Müller, der Präsident der Architektenkammer Baden-Württemberg. Man müsse dafür sorgen, dass weitergebaut werde. Nicht zuletzt auch deshalb, damit die Bauwirtschaft ihre Kapazitäten erhält. Fachkräfte, die verloren seien, kämen nicht mehr in die Bauwirtschaft zurück. Dies hätte zur Folge, dass der Wohnungsbau sein Ziel weiterhin verfehlt und dass die Sanierungswelle, die den Gebäudebestand bis 2045 klimaneutralisieren soll, abrupt abebbt – oder sich gar nicht erst auftrümt.

Aus diesem Grund hat sich die Architektenkammer mit der Internationalen Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart (IBA'27) zusammengetan. In



IBA'27 / Niels Schubert

Die Qual der Zahl

Ein Bericht des Statistischen Bundesamts Ende Mai zeigt: Die Zahl der Baufertigstellungen bleibt beständig – für die Politik Zeichen einer stabilen Bauwirtschaft. Die fertiggestellten Gebäude sind jene, die vor zwei bis drei Jahren genehmigt wurden. Dies bedeutet, dass die Corona-Pandemie die Baukonjunktur nicht nachhaltig beeinträchtigt hat. Aber taugen die Zahlen als aktueller Krisenindikator?

Im Sommer 2022 befragten die Architektenkammern ihre Mitglieder. 60 Prozent der Büros berichteten von weniger Aufträgen im Wohnungsbau, sowohl öffentlich und gemeinnützig als auch privat. Bis dahin hatten die Büros volle Auftragsbücher. „Ganz entscheidend ist nun, wie sich die Baukonjunktur in den nächsten sechs Monaten entwickelt“, sagte Andrea Gebhardt, Präsidentin der Bundesarchitektenkammer, damals. „Kolleginnen und Kollegen befürchten Projekt-rückstellungen, -absagen oder die krisenbedingte Verzögerung von Aufträgen.“

Aktuelle Umfragen des ifo-Instituts München zeigen ein klares Bild. Seit Mitte 2022 sinkt der Auftragsbestand in Architekturbüros kontinuierlich: auf den niedrigsten Stand seit etwa sieben Jahren. Das Geschäftsklima hat sich im Vergleich zum Schock im Herbst zwar etwas erholt, bleibt aber unter dem Niveau von 2014/2015 sowie unter dem Niveau der Corona-Pandemie. Die Zahl der Baugenehmigungen sinkt ebenfalls, ein Rückgang um etwa 25 Prozent wird erwartet. Tatsächlich werden viele Projekte zurückgestellt. Es lässt sich also durchaus von einer eingetrübten Stimmung bis hin zur Krise sprechen, blickt man nicht nur auf die reinen Bau-Fertigstellungen, sondern auch auf weitere Indikatoren. Neue Zahlen der bundesweiten Befragung der Architektenkammern werden Ende Juli erwartet.



asp Architekten GmbH

einem Positionspapier an die Landesregierung schlagen AKBW und IBA für baureife Projekte einen Rettungsschirm mit Sozialbindung vor. Inspiration für den Aufruf boten die Erfahrungen der IBA, wie zum Beispiel mit dem „neuen Stöckach“ in Stuttgart. Das IBA-Projekt, vermeldete der Investor EnBW, werde pausiert. „Materialmangel, eine drastische Baukostensteigerung, ein geändertes Förderregime und ein deutlicher Zinsanstieg erfordern ein Umdenken und stellen zahlreiche Bauvorhaben sowie deren Wirtschaftlichkeit in Frage“, erklärte Ende Mai Stefanie von Andrian, Leiterin EnBW-Immobilienmanagement. „Dies gilt auch für unser Quartiersentwicklungsprojekt.“ Im neuen Stöckach sollen 800 Wohnungen entstehen, 40 Prozent davon sozial gefördert.

Der neue Stöckach ist kein Einzelfall. Im ganzen Land werden Projekte ähnlicher Planungsreife auf Eis gelegt. „Die Wohnungen, die jetzt nicht gebaut werden, sind die, die in zwei bis drei Jahren richtig weh tun“, meint Markus Müller. IBA'27-Intendant Andreas Hofer ergänzt: „Die Situation ist dramatisch: Wir brauchen dauerhaft bezahlbare Wohnungen.“ AKBW und IBA fordern deshalb einen Rettungsschirm über Projekte zu spannen, die kurzfristig realisierbar und ausschließlich aufgrund der skizzierten Entwicklungen aufgeschoben sind. Als kurzfristig realisierbar definiert das Positionspapier Projekte, „deren Grundstück bereits im Eigentum

des Projektträgers oder der Kommune sind und eine konkrete Realisierungsperspektive, abgestuft nach Projektumfang, haben.“ Mit Blick auf die komplizierte Haushaltslage sollen bestehende Programme umgeschichtet bzw. aufgestockt sowie zinsfreie Kredite aufgelegt werden, um dem Wohnungsbau aus der Talsohle zu helfen. Voraussetzung, so die Idee im Papier, sei eine klare soziale Programmatik. „Förderfähig dürfen lediglich Projekte sein, die Wohnraum für sozial Benachteiligte schaffen und zukunftsfähig sind“, schreiben Müller und Hofer. „In Frage kommen alle Unternehmen, Gesellschaften und Genossenschaften, die von Satzungswegen oder auf Basis einer für das Projekt besonderen Erklärung einer sozialen Verpflichtung nachkommen.“

Dieser zeitlich begrenzte Rettungsschirm nimmt Klientele in den Fokus, die zu den Schwächeren in der Gesellschaft gehören und am stärksten von den aktuellen Entwicklungen betroffen sind. Fast nebenbei würde dadurch auch die Bauwirtschaft stimuliert, die so für die anstehenden Aufgaben bereit bleibt – nämlich für ausreichend bezahlbaren und klimafreundlichen Wohnraum zu sorgen. ■

FELIX GOLDBERG

Durch seine Funktion als Quartiershaus soll das Bestandsgebäude 30 zukünftig einen zentralen Anlaufpunkt im Quartier „Der neue Stöckach“ darstellen. Dort sind verschiedene gemeinschaftliche Nutzungen, Gastronomie und andere Einrichtungen möglich.

Blick in die Kommunen



BEATRICE SOLTYS

Architektin, Baubürgermeisterin der Stadt Fellbach, ehemalige AKBW-Vizepräsidentin

Die Wohnraumfrage ist längst zu einer sozialen Frage geworden: Auf dem angespannten Mietwohnungsmarkt konkurrieren unterschiedliche Gruppen um bezahlbaren Wohnraum; kaufen hingegen kann aufgrund der gestiegenen Zinsen und Materialkosten eigentlich fast nur noch, wer selbst Kapital hat und kaum finanzieren muss. 400.000 neue Wohnungen pro Jahr sind das erklärte Ziel der Bundesregierung – 100.000 davon im sozialen Wohnungsbau. Ausschließlich im Neubau werden diese nicht entstehen können. Doch die Ertüchtigung des Bestands spielt eine untergeordnete Rolle im Diskurs. Hier wie dort ist mit der konkreten Bewältigung dieser Herausforderung nicht etwa der Bund konfrontiert, sondern es sind die Kommunen. Sie müssen den Spagat schaffen zwischen der Erfüllung ihrer hoheitlichen Aufgaben, von denen die Wohnraumbeschaffung nur eine ist, Personalmangel und den angespannten städtischen Haushalten.

Das beschriebene Spannungsfeld ist das Alltagsgeschäft von Baubürgermeisterinnen und Baubürgermeistern. Zwei Sichtweisen aus der Praxis: Beatrice Soltys, Baubürgermeisterin in Fellbach und bis 2022 Mitglied im AKBW-Landesvorstand, sowie Cord Soehlke, Baubürgermeister in Tübingen. Beide sind aktiv im Strategiedialog „Bezahlbares Wohnen und Innovatives Bauen“ – konkret in der agilen Arbeitsgruppe „Kommunaler Werkzeugkasten“ mit der Unterarbeitsgruppe „Kostentreiber des Wohnungsbaus“. ■

MAREN KLETZIN

Abwarten ist keine Option

Für die Kommunen ist es in vielfacher Hinsicht gerade nicht einfach, weil sie vor den vielleicht größten Herausforderungen der letzten Jahrzehnte stehen: das Ermöglichen und Realisieren von bezahlbarem Wohnen, der Umgang mit den finanziellen Belastungen, die Unterbringung von flüchtenden Personen, die Wahrung des sozialen Friedens und die Bewältigung der Herausforderungen des Klimawandels und der Transformation.

Wohnungsbauprojekte in die Umsetzung zu bringen, verlangt im Moment eine hohe Kreativität, flexible Rahmenbedingungen und in der Regel einen deutlich höheren finanziellen Einsatz der Kommune.

Was die Baupreise betrifft, die in letzter Zeit immer weiter gestiegen sind: Sie werden nicht wieder zurückgehen – diese Illusion habe ich nicht. Aber ich habe den Eindruck, dass sie immerhin nicht weiter steigen, sondern sich auf dem jetzigen Niveau einpendeln. Das Bauen mit Konsortien, welche einen hohen Eigenkapitalanteil einbringen, gestaltet sich natürlich deutlich leichter, da zumindest der Finanzierungsanteil nicht so maßgeblich auf die Projektkosten Einfluss hat.

Die Erfüllung des sozialen und klimapolitischen Auftrags kann nur gelingen, wenn alle Instrumente des Bauens und Förderns perspektivisch zusammenspielen. Teurer Grund und Boden im Ballungsraum muss intensiver ausgenutzt und damit wirtschaftlicher eingesetzt werden.

Ich begreife es als persönliche Herausforderung und Aufgabe, Wohnungsbau zu ermöglichen. Viele Bauträger oder Investoren raten dazu, einfach abzuwarten. Das halte ich für fatal! Wer soll denn überhaupt noch bauen, wenn nicht Kommunen oder ihre eigenen Wohnungsbaugesellschaften? Man muss sich einfach die Frage stellen: Wie bekomme ich machbare Konzepte in dieser Zeit noch hin?

Der Wohnungsbau in Zahlen

- 88.000 Wohnungen fehlten 2015 in Baden-Württemberg, besagt die 2017 vorgestellte Prognos-Studie „Wohnraumbedarf in Baden-Württemberg“ im Rahmen der Wohnraum-Allianz
- Seit 2020 sinken die Fertigungszahlen stetig (Daten des Statistischen Landes- bzw. Bundesamts)
- Aktuell beziffert sich die Wohnungslücke so auf über 200.000 fehlende Wohnungen (laut Prognos-Studie 2017 wären 58.000 neue Wohnungen pro Jahr notwendig gewesen, um die Lücke zu schließen)
- Für 2023 wird im Wohnungsbau ein Rückgang von 25 Prozent erwartet

**CORD SOEHLKE**Architekt, Baubürgermeister
der Stadt Tübingen

Die Meinungen gehen auseinander

Ist jede neu gebaute Wohnung per se eine gute Wohnung? Bauen Investoren am Bedarf des Marktes vorbei? Gibt es bereits genug Wohnraum und man müsste ihn nur besser verteilen bzw. umgestalten? Neu in der Podcast-Reihe „Stadtredei“ erschienen, spiegelt der Beitrag „Das Drama am Wohnungsmarkt: die unterschätzte Mega-Krise?“ zu diesen Fragen ganz unterschiedliche Positionen. Eine fünfköpfige Runde diskutiert auch Punkte wie Baupreiserhöhung oder Fachkräftemangel.



Podcast anhören:
www.isw-isb.de/podcast



Bauen mit Sinn und Bestand

Der Wohnungsbau steht aktuell vor seinen wohl größten Herausforderungen der letzten 20 Jahre. Die Kombination aus hohen Baupreisen, Zinsen, Material- und Personalknappheit lässt erahnen, dass in den nächsten Jahren die Anzahl neuer Wohnungen noch unter das sowieso schon zu niedrige Niveau der Vorjahre fallen wird. Gleichzeitig kommen die enormen Herausforderungen des Klimaschutzes und der demografischen Entwicklung auf den Gebäudebestand und die Kommunen zu – auch auf uns hier in Tübingen. Die Devise „bauen, bauen, bauen“ – gerne kombiniert mit dem Wunsch nach der Reduktion aller ökologischen und inhaltlichen Auflagen – allein ist in dieser Situation nicht die richtige Lösung.

Ohne Zweifel braucht es in Deutschland, und gerade in Baden-Württemberg, in den nächsten Jahren genug Wohnungsneubau, aber in der richtigen Art und Weise: die knappen Ressourcen an Geld und Boden müssen für Projekte eingesetzt werden, die in einem starken Maße zukunftsfähig sind. Das sind vor allem gemeinwohlorientierte Konzepte, die von Akteuren wie Genossenschaften, Wohnungsbaugesellschaften oder Baugruppen vorangetrieben werden können. Von großer Bedeutung ist dabei die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum, der auch langfristig die prekäre Situation in unseren Städten entspannt.

Ein ganz besonderer Fokus wird in den nächsten Jahren auf der Mobilisierung des Bestandes liegen: Es muss uns gesamtgesellschaftlich gelingen, den im Grundsatz ausreichend vorhandenen Wohnraum besser zu nutzen, zu mobilisieren und auf eine gewisse Art und Weise auch umzuverteilen. Die Kommunen, das Land und der Bund sind hier gemeinsam gefordert, wirkungsvolle Strategien zu entwickeln, die auch eine Antwort auf die Frage nach einer klimagerechten und de-

mografiefesten Stadtentwicklung sein können. Der Strategiedialog des Landes Baden-Württemberg bietet auch für solche Ansätze eine Gelegenheit, mit allen relevanten Akteuren ins Gespräch zu kommen. Die Herausforderung wird aber dennoch enorm sein. Die große Gefahr, die unseren Kommunen – und somit auch unserer Gesellschaft – droht, ist eine noch stärkere Verschärfung des Drucks am Wohnungsmarkt und damit auch die soziale Erosion unserer Stadtgesellschaften.

Bei der Quartiersbebauung Hechinger Eck in Tübingen haben sie es trotz Baukrise mit viel Engagement und Kreativität geschafft: im Mai freuten sich alle beteiligten Genossenschaften, Baugesellschaften und Baugruppen über die gemeinsame Grundsteinlegung.



Das Wichtigste sind Wohnungen?

Ein Fallbeispiel aus der Planungswirklichkeit

Report
aus der
Mitglied-
schaft

Im Kommunal-Wahlkampf einer südwestdeutschen Großstadt hatten alle Kandidaten gleichermaßen proklamiert: „Das Wichtigste sind Wohnungen!“ Ein Beispiel aus der Praxis zeigt, ohne Orte und Namen zu nennen, wie schnell eine solche Aussage in sich zusammenfällt durch die Planungswirklichkeit: Ein fünfeinhalb Hektar großes Areal mit städtischer, gewerbeähnlicher Nutzung wird aufgegeben. Das Gelände zwischen einer privilegierten Wohnlage und einem unter Denkmalschutz stehenden Park ist bestens zum Wohnungsbau geeignet. Doch von Anfang an:

Im Jahr 1989 ergeht der Beschluss, am angestammten Standort die unwiderruflich letzte Erweiterung der gewerbeähnlichen Nutzung vorzunehmen. Gleichzeitig mit der Fertigstellung fällt 1993 die Entscheidung für einen neuen Standort in verkehrsgünstiger Lage. Die dort benötigten Grundstücke können 1996 erworben werden. Für die Überplanung wird im Februar 2000 ein Architektenwettbewerb ausgelobt, 2007 gehen die Gebäude in Betrieb. Am Ursprungsstandort werden die Gebäude umgehend abgerissen, was bis 2009 dauert.

2006 bereits beschließt der Gemeinderat, die freiwerdenden Flächen im Besitz der Stadt für Wohnungsbau zu nutzen. Grundlage war ein städtebaulicher Wettbewerb 2005. Wohnungen, Läden, Kindergarten und eine Parkerweiterung werden bis 2013 fertiggestellt – exakt 20 Jahre nach dem Beschluss, die gewerbeähnliche Nutzung aufzugeben.

Ein ebenfalls ab 2008 freigeräumtes Teilgebiet auf der anderen Seite der Haupteinfahrtsstraße sollte mit einem Dienstleistungszentrum bebaut werden. Obwohl durchaus das Risiko bestand, dass sich die früheren Störungen zwischen Wohngebiet und gewerblicher Nutzung wiederholen, zielte die Stadt auf einen möglicherweise höheren Grundstückserlös. Diese Planung scheiterte kläglich. 2014 lobt die Stadt einen

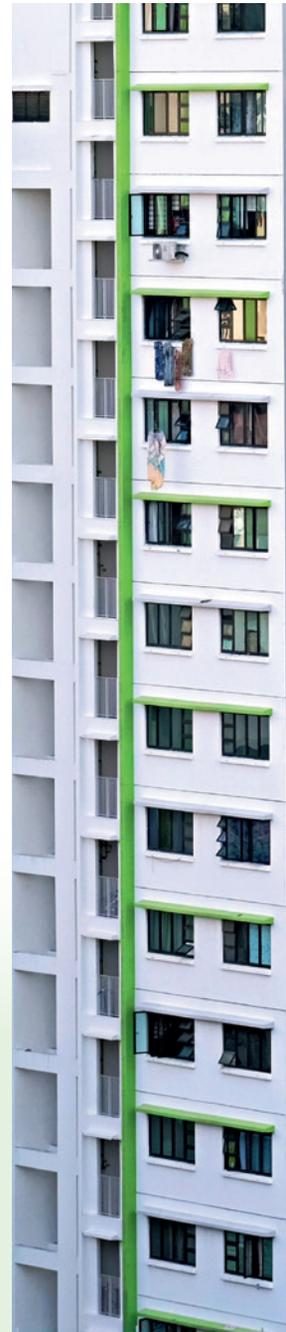
Wettbewerb aus, um auch diese Teilfläche mit Wohnungen bebauen zu lassen. Während der laufenden Planungen kommen 2015 zahlreiche Geflüchtete aus Syrien in die Stadt. Das Grundstück wird kurzerhand mit Containern zur Unterbringung Geflüchteter bebaut, die bis 2018 stehen bleiben. Parallel dazu wird die Wohnbebauung weiter geplant. Nach Abbau der Container wurde 2018 die Planung der Stadt in einer Ausschreibung Bauträgern und Baugemeinschaften angeboten.

Für die ca. 100 Wohnungen, davon zwei Drittel in verschiedenen Förderlinien geförderte Mietwohnungen, gab es 2018 eine einzige Bewerbung. Gerüchte verbreiten sich, die örtliche Bautrügerschaft habe sich zurückgehalten, um die Stadt dazu zu bringen, ihre anspruchsvollen sozialen, ökologischen, finanziellen und energetischen Bedingungen zu lockern. Die einzige Bietergemeinschaft sollte später an den ausgeschriebenen Bedingungen auseinanderbrechen. Das Scheitern hatte viele Gründe.

Ökologisch und energetisch schlug die Bietergemeinschaft ein weit radikaleres Konzept vor, als in der Auslobung verlangt. Die Stadt hatte mit Blockheizkraftwerk plus Geothermie plus Wärmepumpe alles zusammen gefordert, was am Markt gängig war. Geothermie plus Wärmepumpe sind ein eher dezentrales Modell. Ein zentrales Blockheizkraftwerk verbrennt irgendwas, Gas oder Öl oder Holz, um daraus gleichzeitig Strom und Wärme zu erzeugen. Die Bietergemeinschaft dagegen plante mit einer reinen Photovoltaik- und Elektro-Lösung vorausschauend in eine Zukunft mit weit weniger Primärenergieverbrauch sowohl in der Gebäudenutzung als auch



Debangshu Das | Unsplash





Anforderungen beim Bauen mit Holz und Einwendungen gegen die von der Stadt geplante Tiefgaragenzufahrt direkt vor der Tür der angrenzenden Kirche. Die im Wettbewerb 2014 preisgekrönten Gebäude waren noch bis Februar 2023 nicht alle genehmigt.

Die Ausschreibung sah einen hohen Anteil an mietpreisgebundenen Wohnungen vor für Menschen mit geringen und mittleren Einkommen. Diese Wohnungen sind bei den Baukosten aber nicht billiger als frei verkäufliche Wohnungen. Die Eigentumswohnungen sollten deshalb so teuer verkauft werden, dass sie die begünstigten Wohnungen subventionieren. Das Prinzip funktioniert, wenn billige Grundstücke durch städtische Planung Bauland werden. Dann entsteht ein Planungsgewinn, der in Form der subventionierten Wohnungen an die Gesellschaft zurückgegeben werden kann. Hier allerdings hat die Stadt baureife Grundstücke angeboten. Die Stadt hatte also den Planungsgewinn durch Schaffung von Baurecht vorab bereits selbst an sich genommen.

Durch den Krieg in Europa, Lieferengpässe bei Baustoffen, galoppierende Baupreise und vervielfachte Zinsen ging die Rechnung restlich nicht mehr auf. Private Bauwillige scherten aus dem gemeinsamen Projekt aus und bauen für sich. Baugenossenschaften, die traditionell Mietwohnungen errichten, konnten nicht mehr finanzieren. Die begünstigten Mietwohnungen bleiben bis dato ungebaut. Das anspruchsvolle Projekt ist gescheitert. Seit dem Beschluss über die Aufgabe der gewerbeähnlichen Nutzung sind dreißig Jahre vergangen. Wir erinnern uns: Das Wichtigste sind Wohnungen. ■

SEBASTIAN SAGE

in der Gebäudeerstellung, was manchen im Gemeinderat – durchaus programmatisch mit Umweltschutz verbundenen Vertreter:innen – offensichtlich zu forsch war. Eine Mehrheit, getragen von der breiten politischen Mitte, überstimmte die zaudernde Verwaltung zu Gunsten des neuartigen Konzepts. Die damit verbundene Verzögerung trug dazu bei, das Projekt den Preissteigerungen am Ende des Jahrzehnts zuzutreiben.

Die Baugenehmigung verzögerte sich jahrelang in einem Hürdenlauf aus Corona-Heimarbeit und Personalwechsel im Bauamt, sich ändernder Brandschutz-

SEBASTIAN SAGE: Als Freier Architekt BDA und Freier Stadtplaner betreibt er seit 1985 sein eigenes Büro und ist seit 1988 Mitglied des Bundes Deutscher Architektinnen und Architekten. Sage ist von der Industrie- und Handelskammer Stuttgart öffentlich bestellt und vereidigt als Sachverständiger für Schäden an Gebäuden. Er ist unter anderem als Mediator tätig und verfasst Bücher zu den Themen Mediation sowie Glas im Bauwesen.

INTERVIEW

Gefühletes Vorbild Deutschland

Für JUNG-Marketingchef Deniz Turgut lohnt ein Blick ins europäische Ausland



DENIZ TURGUT

ist seit 2015 Head of Marketing von JUNG. Der Hersteller von Gebäudetechnik mit Sitz im sauerländischen Schalksmühle hat 1.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 20 Tochterunternehmen sowie 70 Vertretungen in Europa, dem Nahen und Mittleren Osten, in Asien und Nordamerika. Die Firma hat 2021/22 erstmals einen Nachhaltigkeitsbericht herausgegeben.

Deutschland befindet sich – wieder einmal – in der Krise. JUNG ist weltweit aktiv. Was erleben Sie in anderen Ländern, etwa der DACH-Region, Benelux oder Frankreich?

In keinem anderen Land spüren wir den Rückgang der Bauinvestitionen so stark wie in Deutschland. Die hohen Zinsen und Baupreise sind auch in anderen europäischen Städten zu beobachten. In Deutschland wird die Zurückhaltung aber auch durch die politische Unsicherheit in der Energiefrage verstärkt. Außerhalb Europas stellt sich die Situation ganz anders dar.

Im Mittleren Osten oder in Asien wird nach wie vor viel gebaut und investiert. Viele dieser Regionen verstehen überhaupt nicht, was in Europa und insbesondere in Deutschland derzeit die beherrschenden Themen sind. Ich persönlich glaube auch nicht, dass unsere selbsterklärte Vorbildfunktion dort in irgendeiner Form auf fruchtbaren Boden fällt.

Machen Sie eine Art „german disease“ aus? Ist Krise ein deutsches Phänomen?

Eine Krise hat interne und externe Einflüsse. Bei der Bewältigung einer Krise kommt es auf Ausgewogenheit an. Wir haben es hier in Deutschland mit mehreren Krisen gleichzeitig zu tun. Natürlich ist es sehr nachhaltig, wenn nicht gebaut wird. Aber wenn die Menschen keine Wohnung haben, wenn sie kein Geld verdienen, wenn die Architekturbüros nichts mehr zu tun haben, dann hilft Ideologie nicht mehr. Dann geht es um wesentlichere soziale Bedürfnisse, die eine gar nicht gute Stimmung in Bewegung setzen.

Ob diese Erkenntnis ein deutsches Phänomen ist, kann ich nicht beantworten. Ich bin mir aber sicher, dass Lernen durch Schmerz funktioniert und wir auf dem Weg dorthin sind.

Gibt es aus Ihrer Sicht Gründe für die besondere Krisenaffinität in Deutschland?

Vielleicht liegt es daran, dass wir als Volkswirtschaft auf dem Zenit unserer Entwicklung stehen und immer noch glauben, dass Deutschland einen großen Einfluss in der Welt hat. Das ist aber nicht mehr der Fall. Bei vielen Technologien ist die Entwicklung in anderen Ländern schneller, offener und klarer. In meiner Wahrnehmung ordnet sich die Welt neu. Der Erfolg der Marke Deutschland beruhte bisher auf vielen sehr guten mittelständischen Unternehmen, die es geschafft haben, international erfolgreich zu sein. Die nationalen Rahmenbedingungen sind eher schwierig. Das begünstigt Krisen.

Woran „krankt“ es? Was wäre aus Ihrer Sicht hilfreich?

Beim Bauen wird nicht mehr gefragt, wie die Menschen wohnen wollen. Viele regional unterschiedliche Bauvorschriften von vor

50 Jahren verhindern jede Logik. Ein Blick in die Niederlande oder nach Frankreich würde hier helfen.

Zudem sind wir bei den Behörden im Prozess des Bauens nicht durchgängig digitalisiert. Wenn der Bauantrag genehmigt ist, kann man nur hoffen, dass der Kampfmittleräumdienst nicht benötigt wird. Das kann dann noch einmal zehn Monate dauern.

Wenn es uns nicht gelingt, die Bauwirtschaft in Deutschland wieder in Schwung zu bringen, stehen uns schwierige Zeiten bevor. Ein mögliches Mittel wäre eine Sonderabschreibung für preisgebundene Wohnimmobilien. Das würde Bewegung in Handwerk, Industrie und Architektur bringen. Dann würde Geld nicht aus Deutschland abfließen, sondern in Umlauf kommen. ■

FRAGEN VON GABRIELE RENZ

Wohnungsbau in Zahlen

Der im Mai 2022 begonnene Rückgang der Baugenehmigungen in Deutschland geht rasant weiter: Laut Statistischem Bundesamt wurden im April 2023 (aktuelle Zahlen) 21.200 Wohnungen bewilligt, das entspricht 31,9 Prozent oder 9.900 weniger Wohnungen im Vergleich zum Vorjahresmonat. Insgesamt wurden von Januar bis April 89.900 Baugenehmigungen für Wohnungen erteilt, das waren 27,3 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum.

Blick zu den Nachbarn

Das Euroconstruct-Netzwerk legte aktuell (1. Quartal 2023) Vergleichsanalysen für Wohnungsfertigstellungen (Neubau + Bestandsbau) in europäischen Ländern im Zeitraum 2021–2025 vor. Während Deutschland mit minus 1,2 Prozent neben Finnland (-9,3), Norwegen (-10,4), Schweden (-10,6) und Österreich (-20,4) zu finden ist, legen Länder wie Frankreich (+0,7), die Schweiz (+2,2), Großbritannien (+5,2), Spanien (+9,4), die Niederlande (+15,2) oder Italien (+18,6) beim Wohnungsbau moderat bis teils kräftig zu.

Quelle: ifo Schnelldienst, 1/2023

BAUKULTUR

Das Ganze im Blick, und mehr Grün bitte

von CARMEN MUNDORFF



Ein ausgedienter Wok dient in meinem Garten als Vogeltränke und wird von den gefiederten Gesellen und Insekten frequentiert, in diesem Sommer aber deutlich weniger als noch im letzten. Wo sind die Rotschwänzchen, Rotkehlchen? Auch Amseln, Meisen, Spatzen waren schon zahlreicher zu beobachten. Zudem sind Bienen, Hornissen, Hummeln und Wespen weniger unterwegs. Was hingegen zunimmt sind die Pollen – sehr zum Leidwesen von Allergikern. Durch den Trockenstress der Gräser und Pflanzen senden diese deutlich mehr Pollen aus.

Die Hitzesommer verdichten sich: 2003, 2015, 2018, 2019 und 2022 mit fulminanten 900 Sonnenstunden im Südwesten (im Vergleich zu den im Mittel 636 Stunden). Neben dem winterlichen Wärmeschutz bekommt der sommerliche zunehmend Bedeutung. In der kalten Jahreszeit haben dicke Pullis und Strickjacken eine Renaissance erlebt. Doch wie schützen wir uns gegen die Hitze, die durch zahlreiche großformatige Fenster in die Innenräume gelangt? Und wie kommt es, dass seit einigen Jahren fast schwarze Fassaden im Trend sind? Oder Schottergärten? Beides ist beim zu beobachtenden Klimawandel kontraproduktiv. Bei Hitzetagen und in Tropennächten leiden nicht nur vulnerable Menschen.

Die Analyse unseres Klimawandels und seiner Folgewirkungen für die gebaute Umwelt, insbesondere für unsere Städte, steht fest. Wir wissen, was auf uns zukommt. Wir wissen auch, was zu tun ist – global, national, lokal, persönlich. Nur wie kommen wir vom Denken, also dem Wissen, zum Handeln? Die Probleme, die diesbezüglich allenthalben beklagt werden, haben jedoch nicht nur mit der berühmten „kognitiven Dissonanz“ in den Köpfen zu tun, sondern schlicht und einfach mit der Tatsache, dass Klimapolitik in und für die gebaute Umwelt eben eine komplexe und mehrdimensionale Angelegenheit ist, die mehr durch Zielkonflikte als durch den Konflikt zwischen individuellem Denken und Handeln gekennzeichnet ist: Die gesellschaftspolitisch dominante Wohnungsfrage z. B. kann planerisch nicht durch mehr Einfamilienhäuser in Neubaugebieten gelöst, sondern muss durch räumliche Konzentrationsmaßnahmen in urbanen Räumen angegangen werden. An diese werden zahlreiche Anforderungen gestellt: eine massive Verbesserung der Freiraumsituation durch Entsiegelung, Freihalten von Flächen und eine konsequente Grünausstattung. All dies ist zwingend erforderlich, scheitert aber häufig an der vollgepackten Leitungsinfrastruktur im Boden.

In Buenos Aires, einer der am dichtesten bebauten Weltstädte mit einer Jahres-

mitteltemperatur von 22,5 Grad, hat der französische Gartenarchitekt Carlos Thays seit den 1890er Jahren in der sich dynamisch entwickelnden Metropole die durchgängige Bepflanzung von Straßen mit Bäumen, die Umgestaltung öffentlicher Plätze und Wege sowie die Neuanlage und Erweiterung bereits bestehender Parks durchgesetzt. Gleichzeitig musste aufgrund millionenfacher Immigration Wohnraum geschaffen werden: konsequent verdichtet und hoch. Schatten durch Bäume und hohe Häuser wird dort als Wohltat empfunden. Die Welt ist ein Ganzes, erst recht unsere Städte. Wenn wir nicht scheitern wollen, ist ganzheitliches Denken heute mehr denn je gefordert. Unsere natürlichen Systeme sind längst an der Belastungsgrenze. Sie lassen keine weiteren einseitigen sektoralen Optimierungen einer interessengesteuerten Politik mehr zu. Und damit sind wir bei der Baukultur: Baukultur ist zuallererst Handeln, das das Ganze im Blick hat und sich einseitigen Strategien verweigert. ■

Auf dem als beispielhaft ausgezeichneten Kronenplatz in Offenburg sind ruhige Wiesenbereiche entstanden. Der alte charakteristische Baumbestand wurde mit zeitgemäßen Bepflanzungen ergänzt. Landschaftsarchitektur: Stadt Offenburg, Fachbereich Hochbau, Grünflächen, Umweltschutz (LPH 1-2) | LAMPEvier Landschaftsarchitektur, Karlsruhe (LPH 3-9)



Stadt Offenburg

Mut machen im Materiallager

Eindrücke von der 18. Architektur-Biennale in Venedig

Freitagvormittag Ende Mai, Dachterrasse eines Palazzo namens „Paradiso“. Das traditionelle Frühstück der Bundesarchitektenkammer (BAK) zum Pre-Opening der Biennale. Die Einladungen sind begehrt. Auch die Architektenkammer Baden-Württemberg ist mit Präsident, Ehrenpräsident, dem Geschäftsführer des Fortbildungsinstituts IFBau vertreten. 2023 ist ein Gast avisiert, an den der Berufsstand besonders hohe Erwartungen knüpft: Klara Geywitz, die Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, die erste „Bauministerin“ auf Bundesebene. Während daheim in Deutschland die Empörungswellen über die Wärmepumpenpläne ihres Ministerkollegen Robert Habeck nur langsam abebben, zeigt sich die Sozialdemokratin in der Lagunenstadt als Ver-

stehende. BAK-Präsidentin Andrea Gebhard hat sich präpariert: Flankiert von Kurator:innen des Deutschen Pavillons, der den programmatischen Titel „Open for Maintenance – wegen Umbau geöffnet“ trägt, überreicht sie eine Muster-Umbauordnung. Das Papier wurde von Länderkammern und BAK erarbeitet. Das neue Normal soll nicht mehr länger der Neubau sein, sondern die Sanierung, der Umbau und Weiterbau von Bestandsgebäuden.

Geywitz sagt nicht, sie werde die Muster-Umbauordnung einbringen ins Kabinett und das parlamentarische Verfahren in Gang setzen, was einige Berechtigung hätte, denn die bestehende Musterbauordnung datiert aus dem Jahr 2002. 20 Jahre kommen einem gerade vor wie hundert, so weit weg ist die autogerechte Stadt – jedenfalls im Bewusstsein der Anwesenden. Klara Geywitz sagt: „Bauen und Abreißen, Bauen und Abreißen – immer mehr Menschen stellen sich die Frage: Muss das sein?“ Das ist kein Versprechen, aber die Ministerin kommt damit gut an. Sie hat sich in den zwei Jahren in die komplexe Materie Planen und Bauen eingearbeitet und zeigt Haltung. CO₂-Bilanz, Bestand, Ressourcen, Klima, QNG – alle Schlagworte des Bauwende-Diskurses kommen vor. Konkret wird sie gleichwohl nicht.

Dann geht es zum Deutschen Pavillon, der einem sortierten Materiallager gleicht: Metalle, Holz, Steine. Die Botschaft: Baustoffe sind kein Ab-

fall, sondern Ressourcen. Dem Zirkulären gehört die Zukunft. Die deutschen Kuratoren deklinieren Nachhaltigkeit durch bis hin zu Trockenklo und Harnstoffdünger: Es stapelt sich das Baumaterial der letzten Kunstbiennale. In der „Pressekonferenz“ werden keine kritischen Fragen gestellt. Alles sei zu überdenken, sagt Geywitz. Applaus kommt auf. Medien, Ministerin und Macher des Pavillons sind sich sehr einig: Es muss sich etwas ändern. Das Bauen in Deutschland stecke fest in einem Dickicht aus Vorschriften und Normen, selbst solchen, die keinen Gesetzescharakter haben, sondern als großartige Lobbyerfolge die Spruchpraxis deutscher Gerichte prägen. Von der Bauwirtschaft ist niemand da. Im deutschen Pavillon will eine Architekturjournalistin aus Stuttgart wissen, ob am Ende der sechs Monate eine Liste der Normen übergeben werde, die das nachhaltige Bauen am meisten verhinderten. Gute Idee, meinen alle. Käme es auf die Gäste der Biennale an, wäre die Bauwende längst geschafft.

Am Nachmittag setzt die deutsche Architekturgemeinde über zum Nachbarschaftsfest auf die Insel Giudecca, wo Volunteers kleine Projektarbeiten verrichten, beispielsweise leer stehende Wohnungen instand setzen. Es ist eine versteckte Kritik an dem nach wie vor elitären, exklusiven Konzept der Biennale. Öffnen in die Stadt will man sich, mit den Einwohnern den Schulterchluss üben. An Botschaften und politisch korrekten Aktionen mangelt es nicht auf der 18. Architektur-Biennale. Sie sei die erste, die

Pre-Opening: Traditionelles BAK-Frühstück auf dem Dach des Paradiso mit Bundesbauministerin Klara Geywitz und BAK-Präsidentin Andrea Gebhard. Tillman Prinz moderiert die Übergabe einer „Umbauordnung“. Unten: AKBW-Präsident Markus Müller (rechts) und Ehrenpräsident Wolfgang Riehle.





AKBW

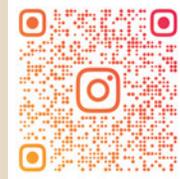
**18. Architekturbiennale
in Venedig
LABIENNALE 2023**

bis 26. November

The Laboratory of the Future

Kuratorin: Lesley Lokko, Professorin,
Schriftstellerin, Gründerin des
African Future Institute

64 nationale Beiträge: 22 auf dem
Arsenale, 27 in den historischen Pavillons
in den Giardini, 14 im Stadtgebiet Venedigs



Ein kleiner Eindruck
vom pre-opening der
Biennale 2023, gepos-
tet auf dem Instagram-
Kanal akbw_official.

**Deutscher Pavillon
Open for Maintenance –
wegen Umbau geöffnet**

Kurator:innen:
ARCH+/
SUMMACUMFEMMER/
Büro Juliane Greb

Alle Infos zur Biennale:

www.archplus.net/de/open-for-maintenance/
www.labiennale.org



AKBW

Eröffnung des Deutschen Pavillons
„Open for Maintenance –
wegen Umbau geöffnet“ mit
Bauministerin Geywitz.

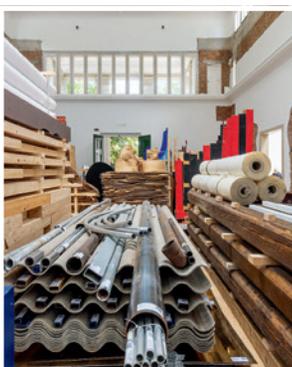
Die Pavillons 2023 – eine
kleine Auswahl (von links):
Die nordischen Länder,
Polen, Frankreich, Öster-
reich, Deutschland

„vom Paradox des Bauens in den Zeiten des Klimawandels handelt“, schreibt die FAZ. Das Drama der aktuellen Architektur, dieser oft zitierten CO₂-Emissionsschleuder, könne man relativ einfach auf einen Nenner bringen: nicht bauen.

Die diesjährige Kuratorin Lesley Lokko, die ghanaische und schottische Wurzeln hat, sagt auf der Pressekonferenz, die zwei großen Ziele Dekolonialisierung und Dekarbonisierung müssten Hand in Hand gehen. Der schwarze Kontinent könne zum Labor werden – „The Laboratory of the Future“, so die große Überschrift 2023. Den Pavillon auf dem Arsenale bestücken afrikanische Architekturschaffende. In den Giardini senden nahezu alle Länder-Pavillons die gleichen Signale aus: Es wird eng für uns Menschen auf diesem Planeten. Denkt endlich um! Baut mit gebrauchtem Material! Verschwendet keine Ressourcen! Seid kreativ und innovativ!

Lokko entwirft die Vision einer Welt im 22. Jahrhundert und ist verärgert darüber, welche Restriktionen das 21. Jahrhundert noch immer bereithält. Teilnehmer aus Accra (Ghana) erhielten vor der Eröffnung keine Visa von der italienischen Botschaft. Die „Boshaftigkeit“ der Welt, die die Kuratorin beklagt,

steht in seltsamem Widerspruch zur etwas aufgekratzt wirkenden Hoffnung auf eine gemeinsame, globale Lösung der vielen Probleme. Lokkos Architektur-Biennale ist eine junge, eine politische. Manche sagen, sie sei keine. Dieser Biennale fehle es nicht an Ambition, aber an Architektur. Manchen langjährigen Planenden erscheint die Euphorie des gut Gemeinten naiv. Alles sei seit dem Club of Rome viele Jahrzehnte bekannt, wer habe wissen wollen, konnte wissen. Nur habe sich namentlich in Deutschland die Wirtschaftslobby durchgesetzt, im Bau- wie im Automobilsektor. Es gehe schließlich um viel Geld. „Wir werden gehört wie nie zuvor“, sagt Kammerpräsident Markus Müller, der dem BAK-Ausschuss Nachhaltigkeit vorsteht. Es gehe langsam, aber merklich voran: Mit dem QNG-Siegel komme die Ökobilanzierung in die Förderung. Das sei der Einstieg – wenn die Politik mutig sei und nicht einknicke vor mächtigen Interessen. Gibt die Biennale Rückenwind? Markus Müller hofft, dass Ministerin Geywitz mit der Muster-Umbauordnung auch die nachdenkliche Ambitioniertheit der Biennale-Architekt:innen als Motivation an den Kabinetts-tisch in Berlin mitnimmt. „Es gut zu meinen, reicht nicht mehr.“ ■ GABRIELE RENZ



AKBW

Interdisziplinäre Zusammenarbeit: Alltag oder Einzelfall?

Umfrage unter Innenarchitektinnen und Innenarchitekten zur Mitwirkung an Auszeichnungsverfahren und Wettbewerben

Die Umfrage des Netzwerks Innenarchitektur zur Teilnahme an Wettbewerben und zur interdisziplinären Zusammenarbeit ist bis 31. Juli zugänglich: forms.office.com/e/evR2dP0rcg



Das Netzwerk Innenarchitektur in der Architektenkammer Baden-Württemberg wirbt seit einem Jahr verstärkt für die Teilnahme von Innenarchitektinnen und Innenarchitekten an Auszeichnungs- und Wettbewerbsverfahren. Mit Erfolg. Die Zahl der Fachzugehörigen, die selbst Entwürfe und Projekte einreichen beziehungsweise als Preisrichter, Preisrichter oder Jurymitglied fungieren, hat zugenommen: „Viele Wettbewerbsbetreuer haben den Mehrwert der Innenarchitektur im Wettbewerbsverfahren erkannt“, hält Sylvia Mitschele-Mörmann, Vertreterin des Netzwerks Innenarchitektur, fest. Das wiederum möchte explizit auch die angestellten Innenarchitektinnen und Innenarchitekten zur Teilnahme an Wettbewerben auffordern – in Zusammen-

arbeit mit den Büroinhaberinnen und -inhabern, die häufig der Fachrichtung Hochbau angehören.

Es sei noch ein langer Weg. Interdisziplinäre Zusammenarbeit müsse zur Routine werden, meint Mitschele-Mörmann. „Schon aus dem Grund, weil Bauen im Bestand immer wichtiger wird und das die Kernkompetenz der Innenarchitektinnen und Innenarchitekten ist.“ Um die Vernetzung voranzutreiben, befragt das Netzwerk in einer Umfrage gezielt Kammermitglieder der Fachrichtung Innenarchitektur nach der Bereitschaft, an Wettbewerben sowie Auszeichnungsverfahren teilzunehmen und mitzuwirken.

In diesem Zusammenhang prüft die Architektenkammer Baden-Württemberg das Interesse an einer Liste zur interdisziplinären Zusammenarbeit. Ziel ist die Vernetzung von potenziellen Wettbewerbsteilnehmenden. Interessenten an einer solchen Liste können dies ebenfalls in der Umfrage hinterlegen. Das Netzwerk Innenarchitektur bittet um Teilnahme: „Auch wenn das Thema nicht für alle in Frage kommt, hilft uns jedes Feedback weiter“, sagt Innenarchitektin Sylvia Mitschele-Mörmann. „Wir freuen uns auf zahlreiche Rückmeldungen, was die Liste betrifft, aber auch auf sonstige Anregungen und Meinungsbilder.“ Die Umfrage dauert nur zwei Minuten und ist bis zum 31. Juli zugänglich über nebenstehenden Link oder den QR-Code. ■

FELIX GOLDBERG



Appartementgebäude mit Café und Rösterei, Freiburg-Herdern | Nora Bischler, Freie Innenarchitektin, Hausach | Harter + Kanzler & Partner Freie Architekten BDA, Freiburg im Breisgau

Dr. Harriet Sommer



Callwey Verlag

**bdia Handbuch
Innenarchitektur 2023/24**

bdia bund deutscher
innenarchitekten e. V. (Hrsg.)

Callwey Verlag, 224 Seiten
Klappenbroschur
ISBN: 978-3-7667-2619-3
€ 39,95

Passend zum Thema

Das offizielle bdia Handbuch Innenarchitektur 2023/24 präsentiert die aktuellen Trends und das herausragende Gestaltungsniveau der Innenarchitektur in Deutschland. Von privaten Wohnhäusern, Szene-Gastronomie und Hotels, Arbeitswelten und Bauten der Gesundheit bis hin zu öffentlichen Bauaufgaben sind alle Planungsbereiche abgebildet. Zukunftsthemen der Innenarchitektur werden in drei Fachbeiträgen beleuchtet. Der Adressteil der bdia-Mitglieder und Förderpartner, sortiert nach Bundesländern, rundet das Handbuch ab und macht es zu einem Nachschlagewerk für die Akteure der Branche und alle, die sich über innovative und kreative Innenraumgestaltung informieren möchten.



Europaweite Ausschreibungen werden die Regel

Die Bundesarchitektenkammer (BAK) und die Länderkammern haben seit Bekanntwerden des Vertragsverletzungsverfahrens dafür geworben, die Vergabebestimmungen (VgV) in ihrer jetzigen Form beizubehalten. Nun hat der Bundesrat wenige Wochen nach dem Bundestag der Streichung des § 3 Absatz 7 Satz 2 VgV doch zugestimmt. Dadurch werden künftig bei der Ermittlung des Schwellenwerts alle Planungsleistungen zusammengerechnet und nicht mehr – wie bisher – nur die Planungsleistungen gleicher Art. Dies führt dazu, dass die Planungskosten aller öffentlichen Bauvorhaben ab etwa 860.000 Euro Baukosten in der Regel europaweit ausgeschrieben werden müssen.

Zuletzt hatte die Architektenkammer Baden-Württemberg gemeinsam mit dem Städtetag sowie dem Gemeindetag vor den Folgen im Planungsmarkt gewarnt und die Landesregierung gebeten, die Zustimmung zur geänderten Verordnung im Bundesrat zu verweigern. Die Änderung führe zu nachteiligen Folgen für vergebende Stellen sowie die mittelständisch geprägte Planungswirtschaft, argumentierte das Verbändebündnis: „Städte, Gemeinden und vergebende öffentliche Einrichtung müssen Planungsleistungen bei beinahe allen Projekten europaweit ausschreiben. Dies führt zu einer weiteren Belastung der bereits äußerst stark belasteten Verwaltungen.“ Und weiter: „Die Ausweitung öffentlicher Vergabepflichten stärkt dezidiert Generalunternehmer, die sich aufgrund größerer Kapazitäten häufiger an Verfahren beteiligen als die mittelstandsgeprägte Bürolandschaft. Dies geht auf Kosten der Orts- und Sachkenntnis, die aus der kleinteiligen Struktur des Planungsmarktes resultiert.“

Mit dieser Entscheidung ist die Bundesregierung gegenüber der europäischen Kommission eingeknickt. Nationale Besonderheiten seien abzuschaffende Marktbarrieren. Eine dieser Besonderheiten waren nach Auf-

fassung der EU die Ausnahmen für Planungsleistungen bei der Auftragswertbewertung. Dies, so die Forderung von BAK und dem Verbändebündnis, hätte vom europäischen Gerichtshof (EuGH) geklärt werden sollen. Die Sorge vor einer weiteren gerichtlichen Niederlage war anscheinend zu groß: „Würden [...] keine Anpassungen des nationalen Rechtsrahmens vorgenommen, droht mit sehr großer Wahrscheinlichkeit eine Klage der Europäischen Kommission vor dem Europäischen Gerichtshof und ein dortiges Unterliegen“, hieß es in der dazugehörigen Drucksache. Diese Einschätzung teilte das Verbändebündnis explizit nicht. Als Teilerfolg kann verbucht werden, dass der Bundesrat die Bundesregierung auffordert, den Ländern klarstellende Erläuterungen zur rechtssicheren Berechnung des geschätzten Auftragswertes zu übermitteln, um die Folgen der Änderung abzumildern. Nun bleibt abzuwarten, wie sich die Verordnung konkret in der Praxis auswirkt. ■

FELIX GOLDBERG

Kommentar zur Änderung der Vergabeverordnung

Die Änderung der Vergabeverordnung soll Binnenmarktbarrieren abbauen. Sagt die europäische Kommission. Zu einem der nachweislich liberalsten Sektoren. Und in einem Markt, der von Kenntnis der örtlichen Gesetze, Satzungen, Bedarfe und Baukultur lebt. Ein paar Fakten gefällig? Aufgrund unterschiedlicher Rechtssysteme und Sprachbarrieren kommt es kaum zur Beteiligung ausländischer Büros, unter 1 Prozent der ausgeschriebenen Planungsleistungen werden ins Ausland vergeben. Rund 92 Prozent der Büros gibt an, sich nicht an Verfahren im Oberschwellenbereich zu beteiligen. Natürlich sprechen solche Zahlen nicht für einen Binnenmarkt. Man möchte aber fast meinen, dies liegt in der Natur der Sache. Manche Wirtschaftsgüter sind schlicht nicht mobil. Ortskenntnis ist so eines.

Die Planungsleistungen beinahe jeder mehrgruppigen Kita könnten bald europaweit ausgeschrieben werden müssen. Im Bild: KiTa KiBiZ, Aalen | Architekten:Widmaier.Seibert, Aalen | LA: Stadt Aalen (LPH 2-3) sowie Plan Werk Stadt, Westhausen

Das Positionspapier mit dem sich AKBW, Städtetag BW und Gemeindetag BW vor der Abstimmung im Bundesrat an Ministerin Nicole Razavi MdL, und Rudi Hoogvliet, Staatssekretär und Bevollmächtigter beim Bund, wendeten, ist online zu lesen: www.akbw.de/positionspapier-vgv

Schönes Spiel in Baden-Baden

Kammergruppe lädt zum Golf-Cup

18. Architekten Golf-Cup

Freitag, 14. Juli

Golfclub Baden-Baden, Fremersbergerstraße 127, Baden-Baden

Programm:

10.30 Uhr: Begrüßung der Teilnehmenden

ab 11 Uhr: Golfturnier mit Zeitstart /

Beginn des Schnupperkurses

ab 17.30 Uhr: Abendessen mit

anschließender Siegerehrung

Greenfee und Startgebühr: 62 Euro

Meldeschluss: 7. Juli

Ansprechpartner:

Nobuhiro Sonoda, sonoda@t-online.de

Informationen und Anmeldeformular:

www.akbw.de/golf-cup-bad/

Spiel, Sport, Spaß und geselliges Beisammensein – darum geht es beim Architekten Golf-Cup in Baden-Baden, zu dem die Kammergruppe Baden-Baden/Rastatt in diesem Jahr bereits zum 18. Mal einlädt. Insgesamt 46 Golferinnen und Golfer kämpften im letzten Jahr um die begehrten Pokale und Sonderpreise in drei Klassen. Gespielt wird nach den offiziellen Golfregeln des Deutschen Golf Verbands e. V. (DGV) sowie der Platz- und Spielordnung des Golfclubs Baden-Baden. Turniermodus: gegen Par über 18 Loch in drei Klassen mit Nettowertung, vorgabewirksam nach Stableford. Doch nicht nur turnierfreudige Spielerinnen und Spieler können sich im Wettkampf miteinander messen. Es gibt auch einen Schnupperkurs für alle, die das Schlägerschwingen einfach mal ausprobieren möchten. Zum Abschluss des Tages lockt ein gemeinsames Abendessen mit Siegerehrung. Die Teilnehmerzahl ist auf 54 Personen begrenzt. Die Anmeldung erfolgt über ein Formular, das auf der Website der Kammergruppe zum Download bereitsteht. ■



Robert Ruggiero | Unsplash

Neue Energie für alte Gemäuer

Vortrag zum Thema Denkmalschutz

DenkMal am Mittwoch

jeweils 11–12 Uhr, online per WebEx

Kommende Termine:

26. Juli 2023: Denkmalschutz und erneuerbare Energien

11. Oktober 2023: Junge Unis in Baden-Württemberg – Hochschulen der Nachkriegs- und Postmoderne. Ein Erfassungsprojekt des LAD.

10. Januar 2024: Brückendenkmale

Alle Informationen zu den Veranstaltungen und zur Anmeldung:

www.denkmalschutz-bw.de/service/veranstaltungskalender

Denkmalschutz und erneuerbare Energien – passt das überhaupt zusammen? Beides wird oft noch als unvereinbar wahrgenommen, obwohl zahlreiche Baumaßnahmen ein gelungenes Zusammenführen verdeutlichen können.

Darüber spricht Silke Vollmann, Referentin für Bauphysik am Landesamt für Denkmalschutz, in einem Online-Vortrag am 26. Juli. Die Praxis zeigt: Die Qualität vielfältiger, denkmalverträglicher Konzeptionen und ihrer Umsetzung hängt wesentlich von der Gesprächsbereitschaft der am Bau Beteiligten ab. Nur so werden die verschiedenen Belange transparent und es kann der enormen Komplexität Rechnung getragen werden, die sich beim Bauen allgemein und beim Umgang mit Kulturdenkmalen im Besonderen zeigt. Der Vortrag ist Teil der Veranstaltungsreihe „DenkMal am Mittwoch“, die das Landesamt für Denkmalschutz (LAD) seit diesem Jahr durchführt. Dabei geben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom LAD Einblick in das vielfältige Themengebiet der Bau- und Kulturdenkmalschutz. ■

IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103
info@akbw.de, www.akbw.de

vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier
Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

Redaktion: Jutta Ellwanger, Maren Kletzin (mKI),
Claudia Knodel (Kn), Gabriele Renz (Re)

Support: Marion Klabunde

Grafik: Philippa Walz

Kontakt: redaktionsteam@akbw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u.
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABRegional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg
zugestellt. Der Bezug des DABRegional ist
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

Wimmelbild des Wandels

IBA'27-Festival ist in vollem Gange

Festival-Highlights

5. Juli: Baukultur-Dialog Fellbach
Der Traum vom Einfamilienhaus

7. Juli: IBA-Tag Bauen
Projektbühne Backnang

13. Juli: Symposium heute! bauen
Hospitalhof Stuttgart

14. Juli: IBA-Tag Produzieren
Projektbühne Fellbach

23. Juli: Festival-Finale
Weissenhof Stuttgart

bis zum 23. September:
Führungen durch die IBA'27-Ausstellung in
der Festivalzentrale Stuttgart

Das komplette Festival-Programm:
www.IBA27.de/festival



IBA'27 / F. Kraufmann

Wie wohnen, leben und arbeiten wir in einer Welt im Wandel? Die Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart (IBA'27) hat dazu ein vielfältiges Programm organisiert – beim ersten IBA'27-Festival, das seit 23. Juni in vollem Gange ist. Die Bandbreite reicht von Ausstellungen, Führungen und Exkursionen über Workshops, Podiumsdiskussionen und Fachsymposien bis zu Straßenfesten und künstlerischen Performances. Es sei, so IBA'27-Intendant Andreas Hofer, ein „Wimmelbild des Wandels“ – ein dichter Reigen unterschiedlichster Ver-

anstaltungen. „Mit dem Festival will die IBA in der Region Stuttgart breit sichtbar werden“, sagt Karin Lang, kaufmännische Geschäftsführerin der IBA'27 GmbH. Zu deren Gesellschaftern zählt auch die Architektenkammer Baden-Württemberg. Mehr als 100 Veranstaltungen, Projektbühnen in Backnang, Fellbach und Stuttgart-Rot und eine große Festivalzentrale auf der Königstraße mitten in Stuttgart ermöglichen den Menschen in der Region Stuttgart, die Ideen, Themen und Projekte der Bauausstellung erstmals in ihrer ganzen Breite kennenzulernen. ■

Bauen mit Holz

Heilbronner Architekturgespräche 2023

**Heilbronner Architekturgespräch
mit Ludwig Wappner**

Mittwoch, 19. Juli, 19 Uhr (hybrid)
Roter Saal, Schloss 16, Bad Mergentheim

**Zuvor um 17 Uhr: Baustellenführung mit
Studio Bornheim**
Grundschule Kopernikusstraße 8,
Bad Mergentheim

Weitere Termine:

18. Oktober, Schwäbisch Hall:
Axel Frühauf

15. November, online: Kerstin Müller

Die Veranstaltung wird unterstützt von der
Kammergruppe Heilbronn und ist zur
Anerkennung als Fortbildung eingereicht.

**Informationen sowie Anmeldung/
Registrierung und Livestream:**

www.heilbronner-architekturgespraeche.de

Als Forum für Baukultur finden die Heilbronner Architekturgespräche seit 30 Jahren ein breites Publikum in Heilbronn, Neckarsulm, Bad Mergentheim und Schwäbisch Hall – mit Vorträgen namhafter Architektinnen und Architekten oder Podiumsdiskussionen. Im Juli spricht Ludwig Wappner über die Nachhaltigkeit des Holzbaus und die Perspektiven, die die Forschung hier eröffnet. Wappner ist Mitgründer des seit 1993 bestehenden Büros Allmann Sattler Wappner Architekten in München, das seit 2022 als allmannwappner firmiert und mit 150 Mitarbeitenden für Stadtplanung, Hochbau und Innenarchitektur international tätig ist. Seit 2010 ist der Architekt Professor für Entwerfen und Konstruieren am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Dort realisierte er unter anderem mit Studierenden, Fachkollegen und Zimmermeisterschülern ein sortenrein konstruiertes Tiny House. Zudem ist Ludwig Wappner Mitglied der Gestaltungsbeiräte in Mannheim und Pforzheim, fungiert als erfahrener Preisrichter und fördert den Verein Bauwerk Schwarzwald. ■



Ludwig Wappner

Bernd Seeland

IFBau aktuell

Die Fortbildungen

Medienkompetenz
Immobilienwerb
Bauordnungsrecht

Medienkompetenz und Journalistik für Architekt:innen

237029 | Mo, 17. Juli, 9.30-17.30 Uhr
Online

Um zu verstehen, wie (Fach-)Medien funktionieren und wie man sich dort adäquat darstellt, ist Medienkompetenz erforderlich. Diese beinhaltet auch das Wissen um Kommunikationsarten, deren historische Begründung sowie Zielgruppen-Definitionen und -Ansprache.

Thomas Geuder, Fachjournalist im Bauwesen

Die neue Holzbau-Richtlinie BW

235040 | Mo, 17. Juli, 18-21.15 Uhr
Stuttgart

Neben den Regelungen selbst lernen Seminar-Teilnehmende auch die dahinterliegenden Schutzziele kennen. So erwerben sie ein tieferes Verständnis für die Vorschriften sowie die Fähigkeit, denkbare Kompensationen für Abweichungen zu bewerten und planerisch zu optimieren.

Bernd Gammerl, Regierungsbaumeister

Rechtsfragen und Honorarkalkulation im Architekturbüro

236045 | Di, 18. Juli, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Im ersten Teil des Seminars werden Rechtsfragen behandelt. Der zweite Teil gibt Hilfsmittel an die Hand, um per Expresskalkulation u. a. den Soll-Jahresumsatz zu berechnen.

Karsten Meurer, Rechtsanwalt
Hansjörg Selinger, Architekt

Projektmanagement in der Projektleitung

236021 | Do, 20. Juli, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Es gilt, Antworten zu finden auf Themen wie: Wie führe ich mein internes Projektteam wirtschaftlich? Welche Organisationsform ist für mein Projekt die richtige? Welche Aufgaben habe ich genau? Wo sind die Schnittstellen?

Prof. Dr. Elisabeth Krön, Architektin
Harald Grund, Architekt

Neuerungen zum Schutz gegen Wasser an Kellern

232036 | Fr, 21. Juli, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Der Referent wird das „Kontaktflächenmodell“ des Entwurfs zur neuen DIN 4095-1 vorstellen und die Maßnahmen durch Abdichtungen, kombiniert mit wasserundurchlässigen Bauteilen, erläutern.

Prof. Matthias Zöller, Architekt, ö.b.u.v. SV

Worauf es beim professionellen Immobilienwerb ankommt

234019 | Fr, 21. Juli, 9.30-17.30 Uhr
Online

Für Architekt:innen als Berater:innen der Erwerbenseite bzw. für den eigenen Portfolioaufbau bietet dieser Kurs eine große Anzahl praxisbezogener Informationen wie Checklisten, Leitfäden und tagesaktuelle Hinweise.

Eva Karcher, Juristin und Immobilien-Trainerin

Bauordnungsrechtliche Anforderungen beim Bauen im Bestand

235034 | Mi, 26. Juli, 9.30-17 Uhr
Karlsruhe

Ziel des Tagesseminars ist es, mehr Sicherheit bei der Identifizierung der maßgeblichen bauordnungsrechtlichen Anforderungen in Bestandsprojekten zu erhalten. Dazu werden die formellen Anforderungen thematisiert.

Manfred Busch, Baudirektor a. D.

Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

Topaktuell über den QR-Code
detaillierte Informationen finden.
Gezielt nach Suchbegriff,
Themenbereich oder anerkannten
Stunden filtern:

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

Die Projektleitungskompetenz im Blick

Projekte professionell steuern und deren Erfolg steigern

Online: Intensivseminar Projektmanagement-Tools (236043)

Montag, 10. Juli, 9.30 bis 17.30 Uhr
Teilnahmebeitrag: 295 Euro

Online: Projektleitung im Planungsbüro (236044)

Montag/Dienstag, 25./26. September, 9.30 bis 17.30 Uhr
Teilnahmebeitrag: 550 Euro

Anmeldung unter:

www.ifbau.de > [IFBau Seminar-Suche](#)
> [236043](#) bzw. [236044](#)

Projektleitende haben die Aufgabe, andere Projektbeteiligte zu überzeugen, das gesamte Team zu führen, mit Auftraggebenden zu verhandeln und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass jede(r) die Arbeit effektiv und mit Freude erledigt. Als ehemalige Inhaberin eines größeren Architekturbüros weiß Heidi Tiedemann um den enormen Einsatz und die Managementfähigkeiten, die es dafür braucht. Ihr zweitägiges Online-Seminar „Projektleitung im Planungsbüro“ zeigt unterschiedliche methodische und kommunikative Techniken auf, die unmittelbar praktisch angewendet werden. Das stärkt die Teilnehmenden in ihrer Rolle als Projektleitende(r). In ihrem Online-Kurs „Intensivseminar Projektmanagement-Tools“ vermittelt Tiedemann zudem mithilfe einschlägiger Werkzeuge die erforderlichen Fertigkeiten, um beispielsweise eine Projekt-Terminplanung über die verschiedenen Leistungs- und Ausführungsphasen zu erstellen oder eine durchgängige Kostenplanung anzulegen – von der Schätzung bis zur Feststellung. ■



Inga Sommer

Deutschlandweit als Dozentin tätig:
Heidi Tiedemann ist Beraterin, Trainerin
und Coach

Wie baue ich ein Immobilien-Unternehmen auf?

Beratung für den Kauf von Grundstücken, Häusern und Wohnungen

Online: Worauf es beim professionellen Immobilienerwerb ankommt (234019)

Freitag, 21. Juli, 9.30 bis 17.30 Uhr

Online: Immobilienberatung für Architekt:innen (234020)

Mittwoch, 4. Oktober, 9.30 bis 17.30 Uhr

Teilnahmebeitrag: jeweils 255 Euro

Anmeldung unter:

www.ifbau.de > [IFBau Seminar-Suche](#)
> [234019](#) bzw. [234020](#)

Um Rendite zu erwirtschaften und sich finanziell abzusichern, steht der Erwerb von Immobilien weiterhin an vorderer Stelle. Für den, der kauft, sind Architektinnen und Architekten wichtige Beraterinnen und Berater. Das Online-Seminar „Worauf es beim professionellen Immobilienerwerb ankommt“ bietet für diese Tätigkeit eine große Anzahl praxisbezogener Informationen. Referentin Eva Karcher beherrscht die Kunst, ganzheitlich zu schulen und zu beraten – orientiert sowohl am wirtschaftlichen Erfolg ihrer Auftraggebenden als auch an den persönlichen Kompetenzen der einzelnen Teilnehmenden. Ihr Online-Workshop „Immobilienberatung für Architekt:innen“ dient dem konkreten Ausbau, Aufbau oder Startup eines Immobilien-Unternehmens: Er konzentriert sich nicht auf die Vermittlung von bautechnischen Details, sondern auf die Beratung von Kaufinteressierten oder die Entwicklung von Strategien für Investorinnen und Investoren. Die Unterstützung bei der Vermarktung einer Immobilie zählt ebenso zur Immobilienberatung wie das Erstellen einer Standortanalyse. ■



Katharina Scheidig

Eva Karcher, die seit Jahren erfolgreich als Immobilien-Trainerin arbeitet, ist Volljuristin, Immobilienspezialistin und Wirtschaftsmediatorin

Transformation – Räume stärken

Großes Branchentreffen in Berlin

Deutscher Architekt*innentag 2023

Freitag, 29. September, 8 bis 17.45 Uhr
bcc Berlin Congress Center
Alexanderstraße 11, Berlin

Themen: Stadt-Land-Kontinuum und Bestand | Boden und Nutzung | Digital und International | Nachwuchs und Leadership | Baustoffe und Technik | Kreislaufwirtschaft | Austausch, Wert und Haltung

18 Uhr: Verleihung des Deutschen Innenarchitekturpreises (DIAP)

19.30 Uhr: Grundsatzrede zur Bauwende von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (angefragt)

Informationen zu Programm, Anmeldung und Hotelkontingent: www.dat23.de



Konstantin Gastmann

Die wachsende Umwelt- und Ressourcenkrise verlangt eine inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit von Planung, Politik, Bauherrschaft, Wissenschaft und Forschung. Raum dafür schafft der Deutsche Architekt*innentag, den die Bundesarchitektenkammer (BAK) im Herbst in Berlin veranstaltet. „Der Tag lädt alle Architekten, Landschaftsarchitektinnen, Innenarchitekten und Stadtplanerinnen zu einer verantwortungsbewussten Standortbestimmung ein“, so BAK-Präsidentin Andrea Gebhard. „Denn die Verbindung von generalistischer Perspektive und hochspezia-

lisierter Expertise befähigt uns, die komplexen gesellschafts- und klimapolitischen Fragen mit nachhaltigen und baukulturell wertvollen Planungskonzepten zu beantworten: Für eine lebenswerte und zukunftsfähig gebaute Umwelt.“ Es gibt mehrere Keynotes sowie parallel laufende Panels. Bereits zugesagt haben über 60 Speaker, darunter Bundesbauministerin Klara Geywitz, Camilla van Deurs, die für Klimaschutz verantwortliche Stadtarchitektin von Kopenhagen, und die Transformationsforscherin Prof. Dr. Maja Göpel. ■

Baukultur ist Vielfalt

Preis für beispielhaftes barrierefreies Bauen

Dr. Ursula Broermann-Preis 2024

Gesucht: barrierefrei gestaltete Objekte, die nach dem 1. April 2019 und bis zum 30. September 2023 in Baden-Württemberg realisiert wurden und eine insgesamt herausragende Architektur bzw. städtebauliche Qualität aufweisen

Einreichungsfrist: 30. September 2023

Jurysitzung: 27. Oktober 2023

Die Preisverleihung findet am 4. März 2024 im Rahmen der Regionalkonferenz „Inklusiv gestalten“ im ZKM in Karlsruhe statt.

Informationen zur Auslobung und Teilnahme:

www.akbw.de/broermann-preis-2024

Der Dachverband Integratives Planen und Bauen e. V. (DIPB) und die Architektenkammer Baden-Württemberg loben zum fünften Mal den „Dr. Ursula Broermann-Preis für beispielhaftes barrierefreies Bauen“ aus. Gesucht sind ausdrücklich auch private Objekte und Anlagen, für die keine gesetzliche Verpflichtung zur Barrierefreiheit besteht, die aber dennoch inklusives Leben ermöglichen. (Innen-/Landschafts-)Architekt:innen und Stadtplaner:innen, Ingenieur:innen sowie Bauherrschaften, die mit selbigen geplant und gebaut haben, können Objekte aus unterschiedlichen Bereichen einreichen: Architektur, Innenarchitektur, Garten- und Landschaftsarchitektur, Städtebau, Ingenieurbauwesen – einschließlich der Anlagen des Verkehrswesens und der technischen Infrastruktur. Eine siebenköpfige Jury nimmt Nominierungen vor und vergibt den Haupt- sowie ggf. einen Sonderpreis. Der Hauptpreisträger erhält eine Urkunde und eine Plakette zur Befestigung am Bauwerk. Alle weiteren Nominierten werden ebenfalls mit Urkunden geehrt. ■

Dr. Ursula Broermann-Preis
für beispielhaftes barrierefreies Bauen
2024

BEKANNTMACHUNG

Wahl zur Vertreterversammlung des Versorgungswerks

Wahlvorschläge bis 31. Juli möglich

Die Vertreterversammlung ist das oberste und ausschließlich mit Berufsangehörigen besetzte Beschluss- und Kontrollorgan des Versorgungswerks der Architekten (VwdA). Die vierjährige Amtsdauer endet am 31. Dezember 2023. Deshalb findet vom 1. bis 31. Oktober die Online-Wahl der Mitglieder der neuen Vertreterversammlung statt – eine alternative Briefwahl ist bis spätestens 18. September zu beantragen. Die Wahlunterlagen, die auch den Antrag auf Briefwahl beinhalten, werden Ende August versandt.

Nach § 5 Abs. 1 der Satzung des VwdA besteht die Vertreterversammlung insgesamt aus 19 Mitgliedern aus dem Teilnehmerkreis des Versorgungswerks: 13 Mitglieder für die Architektenkammer Baden-Württemberg, drei Mitglieder für die Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein und drei Mitglieder für die Hambur-

gische Architektenkammer. Durch den Landesvorstand der Architektenkammer Baden-Württemberg werden davon sechs Mitglieder, durch den Vorstand der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein sowie durch den Vorstand der Hamburgischen Architektenkammer je ein Mitglied bestellt.

Neben den bestellten Vertreterinnen und Vertretern sind durch Wahl getrennt für Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Hamburg zu wählen:

- sieben Mitglieder für Baden-Württemberg
- zwei Mitglieder für Schleswig-Holstein
- zwei Mitglieder für Hamburg

Eine gleich große Zahl von Stellvertretenden wird in gleicher Weise gewählt bzw. bestellt.

Wahlberechtigt und wählbar sind alle Personen, die in das Wählerverzeichnis eingetragen

sind. Dies sind Teilnehmer nach § 11 Satzung des VwdA, freiwillige Teilnehmer nach § 15, Altersruhegeldempfänger nach § 27 und Empfänger einer Berufsunfähigkeitsrente nach § 26 Satzung des VwdA. Die durch die Kammern bereits bestellten Vertreter:innen und Stellvertreter:innen sind von der Wahlliste ausgeschlossen und somit auch nicht mehr wählbar.

Der Wahlausschuss wird am 9. November 2023 in der Geschäftsstelle des VwdA das Wahlergebnis feststellen. Die Bekanntgabe des Wahlergebnisses erfolgt in den Januar-Ausgaben der Deutschen Architektenblätter (Ausgabe Baden-Württemberg, Hamburg, Schleswig-Holstein) und des Deutschen Ingenieurblatts (Ausgabe Schleswig-Holstein) sowie auf der Internetseite des VwdA.

Der Wahlausschuss

Das Wählerverzeichnis

wird in das digitale Mitgliederportal des VwdA eingestellt und ist vom 1. Juni bis zum 31. Juli 2023 in der Geschäftsstelle des VwdA zu den Geschäftszeiten einsehbar.

**Versorgungswerk der
Architektenkammer Baden-Württemberg**
Danneckerstraße 52
70182 Stuttgart
Geschäftszeiten: Mo bis Do, 9 bis 12 Uhr
und 14 bis 16 Uhr, Fr 9 bis 12 Uhr

Wahlvorschläge und Einspruch gegen das Wählerverzeichnis

Wahlvorschläge sind bis spätestens 31. Juli 2023 schriftlich einzureichen. Wer eine Eintragung im Wählerverzeichnis für unrichtig hält, kann bis zum 31. Juli 2023 Einspruch einlegen. Entscheidend ist der Posteingang.

**Versorgungswerk der Architektenkammer
Baden-Württemberg**
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Postfach 1273
21504 Glinde

Wahlvorschläge müssen den Vorgaben des § 7 der Wahlordnung entsprechen:

- (1) Jeder Wahlberechtigte kann für die Wahl zur Vertreterversammlung nominiert werden, sofern der Wahlvorschlag von drei Wahlberechtigten unterstützt wird.
- (2) Jeder Wahlberechtigte kann nur einen Wahlvorschlag einreichen oder unterstützen. Wahlberechtigte können nur Kandidaten aus derselben Architektenkammer bzw. Architekten- und Ingenieurkammer vorschlagen oder unterstützen, der sie selbst angehören.
- (3) Wahlvorschläge können bis zum Ablauf des dritten Kalendermonats vor Beginn der Wahlzeit schriftlich beim Wahlausschuss eingereicht werden.
- (4) Ein Wahlvorschlag darf bis zu zwei Kandidaten enthalten und muss folgende Angabe der Kandidaten enthalten: Namen, Vornamen, Geburtsdatum und Postanschrift.

- Es sind ferner die Namen, Vornamen und Postanschriften der die Kandidatur Unterstützenden aufzuführen. Die Unterstützung der Kandidatur ist jeweils durch eigenhändige Unterschrift zu bekunden.
- (5) Von den Kandidaten ist eine Erklärung mit folgendem Inhalt beizufügen:
 1. Einverständnis zur Kandidatenvorstellung auf der Homepage des VwdA,
 2. Einverständnis mit der Wahlaufstellung und Bestätigung, im Fall der Wahl, die Wahl anzunehmen,
 3. Bestätigung, dass sie wählbar sind und kein Fall von § 5 Abs. 3 der WahlO vorliegt.
 - (6) Auf jedem Wahlvorschlag ist der Tag des Eingangs bei der Geschäftsstelle zu vermerken. Wahlvorschläge, die nach Ablauf der gesetzten Frist eingehen, werden vom Wahlausschuss nicht berücksichtigt.
 - (7) Wahlvorschläge, die gegen die Absätze 1-6 verstoßen sind ungültig.

Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Freiburg

Orth, Nina, M.Sc., Architektur, 01.05.23

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Amann, Angelina, M.Sc., Architektur, 01.05.23 | **Berisha**, Rita, M.Sc., Architektur, 01.05.23 | **Buchukuri**, Irine, M.Sc., Architektur, 01.05.23 | **Engel**, Nils, M.A., Architektur, 01.03.23 | **Gärtner**, Alicia, B.Eng., Architektur, 01.04.23 | **Greß**, Franziska, M.Sc., Architektur, 01.05.23 | **Heid**, Jonathan, M.Sc., Architektur, 01.05.23 | **Hentschel**, Hannah Carlotta, M.Sc., Architektur, 01.05.23 | **Kubica**, Daniel, M.Eng., Stadtplanung, 01.05.23 | **Kupfer**, Cara, M.A., Architektur, 01.03.23 | **Nonnenmann**, Hannes, M.Sc., Architektur, 01.05.23 | **Schraff**, Erik, M.Sc., Architektur, 01.05.23 | **Vandeweghe Handel**, Daniel, M.Sc., Architektur, 03.04.23 | **Voigt**, Janik, M.A., Architektur, 01.03.23 | **Wang**, Beiwen, Dipl.-Ing., Architektur, 01.05.23 | **Yelkenkayalar**, Tanyel Timucin, M.A., Architektur, 01.05.23

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Antonic, Lukas, M.Sc., Architektur, 01.04.23 | **Benz**, Linn, M.Sc., Architektur, 01.05.23 | **Chen**, Xinyu, M.A., Architektur, 01.04.23 | **Dixon**, Anucia, M.Sc., Architektur, 01.05.23 | **Geringer**, Irina, M.A., Innenarchitektur, 01.05.23 | **Kasperek**, Julia, M.Sc. RWTH, Architektur, 01.05.23 | **Keskin**, Sebnem, B.A., Architektur, 01.05.23 | **Kicherer**, Andreas, M.A., Architektur, 01.05.23 | **Kreißig**, Moritz, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.02.23 | **Ocak**, Cansu, M.A., Architektur, 01.03.23 | **Pfänder**, Vanessa, M.A., Architektur, 01.05.23 | **Pojtinger**, Johannes, M.Sc., Architektur, 01.03.23 | **Reif**, Tanja, M.A., Architektur, 01.04.23 | **Ritzel**, Jule, M.Eng., Stadtplanung, 01.04.23 | **Schäfer**, Anne, M.Sc., Architektur, 01.05.23 | **Vogt**, Annika, M.Sc., Architektur, 01.03.23

AiP/SiP Bezirk Tübingen

Both, Heide, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 15.03.23

Architektur Bezirk Freiburg

Lamprecht-Hennemann, Christiane, Dipl.-Ing., Ang. priv., 16.05.23 | **Walz**, Markus, Dipl.-Ing., Frei, 02.05.23 | **Wilhelm**, Rebecca, M.A., Ang. ÖD, 11.05.23

Architektur Bezirk Karlsruhe

Bender, Sebastian, M.Sc., Ang. priv., 10.05.23 | **Celik**, Zülal Elif, M.Sc., Ang. priv., 30.05.23 | **Häberle**, Lisa, M.A., Ang. priv., 30.05.23 | **Häcker**, Timo, M.A., Ang. priv., 16.05.23 | **Held**, Julian, M.Sc., Ang. priv., 30.05.23 | **Knoll**, Martin, M.Sc., Ang. priv., 16.05.23 | **Knöller**, Michael, M.A., Ang. priv., 16.05.23 | **Knopf**, Sebastian, M.A., Ang. priv., 16.05.23 | **Laier**, Isabella, M.Sc., Ang. priv., 03.05.23 | **Li**, Yixuan, M.Sc., Ang. priv., 27.04.23 | **Pajatakis**, Mirijam, M.A., Ang. priv., 10.05.23 | **Svoboda**, Isaak, M.Sc., Ang. priv., 30.05.23 | **Wunderlich**, Magdalena, M.A., Ang. priv., 30.05.23

Architektur Bezirk Stuttgart

Aydin, Aylin, M.A., Ang. priv., 11.05.23 | **Bayrak**, Irem, M.Sc., Ang. priv., 30.05.23 | **Beganovic**, Adin, Dipl.-Ing., Ang. priv., 16.05.23 | **Benz**, Mara, M.Sc., Ang. priv., 16.03.23 | **Blank**, Paul, Dipl.-Ing. (FH), Frei, 30.05.23 | **Dobratz**, Achim, Dipl.-Ing., Ang. priv., 10.05.23 | **Ettwein**, Michael, M.Sc., Ang. priv., 16.05.23 | **Haselberger**, Daniel, M.Sc., Ang. priv., 30.05.23 | **Joseph**, Lara, M.A., Frei, 30.05.23 | **Kessler**, Wiebke, M.Sc., Ang. priv., 30.05.23 | **Lender**, Yvonne, M.Sc., Ang. priv., 10.05.23 | **Nguyen**, Thi Thai Ha, Dipl.-Ing., Ang. priv., 03.05.23 | **Varlygin**, Evgenii, M.A., Ang. priv., 30.05.23

Architektur Bezirk Tübingen

Gkiritli, Seimi, M.Sc., Frei, 01.04.23 | **Kleber**, Maximilian Benjamin, M.Sc., Ang. priv., 16.05.23 | **Lorenz**, Andreas, M.A., Ang. priv., 16.05.23 | **Stöckle**, Melanie, M.A., Ang. priv., 02.05.23

Innenarchitektur (alle Bezirke)

Frohmaier, Hannah, M.A., Ang. priv., 10.05.23 | **Rebernick**, Sarah, B.A., Frei, 17.05.23 | **Smithson**, Melanie, M.A., Ang. priv., 10.05.23

Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

Bolender, Michael, M.Sc., Ang. priv., 30.05.23 | **Dages**, Sebastian, B.Eng., Ang. priv., 30.05.23 | **Köllmann**, Jonas, M.Eng., Ang. priv., 30.05.23 | **Schneider**, Moritz, B.Eng., Ang. priv., 30.05.23

Stadtplanung (alle Bezirke)

Grau, Sandra, M.Sc., Ang. priv., 30.05.23

Herzlich willkommen in der Architektenkammer Baden-Württemberg

Fachlisten- Neueintragungen

Sachverständigenwesen

Ebner, Gabriele, Freiburg, Architektenhonore | **Schäufele**, Tilmann, Tübingen, Schäden an Gebäuden

Informationen zu den Fachlisten finden Sie in Ihrem Mitgliederbereich – einloggen! – unter www.akbw.de > Mitgliedschaft > Fachlisten-Eintrag

Geburtstage

Es werden „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburtstage abgedruckt; ab dem 90. Geburtstag alle.

Bachmeier, Manfred, Muggensturm, **80** | **Bark**, Hannes, Freiburg, **80** | **Baronner**, Johann, Boll, **91** | **Blumenstein**, Klaus, Aldingen, **85** | **Böll**, Heinrich, Eppelheim, **95** | **Bosch**, Kurt, Zaberfeld, **94** | **Burkart**, Edwin, Rheinstetten, **95** | **Burkhardt**, Hans-Peter, Überlingen, **80** | **Feldmann-Vogel**, Roswitha, Karlsruhe, **80** | **Freitag**, Karl, Tannheim, **95** | **Graf**, Reiner, Steißlingen, **80** | **Hägner**, Herbert,

Stuttgart, **93** | **Haumann**, Gerd-Rainer, Karlsruhe, **80** | **Hess**, Otto, Fellbach, **94** | **Hielscher**, Hartmut, Lenningen, **85** | **Jakubeit**, Heinz, Ettlingen, **90** | **John**, Siegfried, Biberach, **90** | **Kanellopoulos**, Michel, Renningen, **80** | **Kiefner**, Elisabeth, Stuttgart, **98** | **Kinkel**, Walter, Alfdorf, **85** | **Kolb**, Werner, Leingarten, **85** | **Kuch**, Erwin, Ehingen, **92** | **Malisch**, Wulf, Mannheim, **91** | **Meyer**, Konrad, Bad Saulgau, **99** | **Moser**, Rudolf, Markdorf, **92** | **Neuschel**, Manfred, Leutkirch, **85** | **Nuhn**, Karl-Heinz, Heidelberg, **92** | **Pfeifer**, Günter, Freiburg, **80** | **Rösch**, Hansjörg, Ulm, **85** | **Schäfer**, Steffi, Überlingen, **80** | **Schairer**, Helmut,

Balingen, **91** | **Schulze**, Siegfried, Winnenden, **80** | **Schwarzwälder**, Heinz, Zimmern, **92** | **Siepmann**, Jürgen, Stuttgart, **80** | **Teltschik**, Robert, Waldenbuch, **99** | **Weber**, Hartmut, Tübingen, **94** | **Weishaupt**, Reinhold, Filderstadt, **80** | **Wieland**, Friedrich, Gaildorf, **97** | **Wiorowski**, Reinhard, Bietigheim-Bissingen, **80** | **Wolff**, Hannelore, Stuttgart, **91**

[Landesvorstand und Regionalredaktion gratulieren Ihnen ganz herzlich und wünschen alles Gute.](#)